

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 13. Oktober 1961

Blatt 2095

Städtebund empfiehlt Hilfe für die Entwicklungsländer =====

13. Oktober (RK) Der Hauptausschuß des Österreichischen Städtebundes beschäftigte sich in einer Sitzung, die unter dem Vorsitz der Bürgermeister Jonas, Dipl.-Ing. Scherbaum, Graz, und Dr. Koref, Linz, in Eisenstadt abgehalten wurde, eingehend mit dem Problem einer Hilfeleistung für die Kommunalverwaltungen der Entwicklungsländer, die vom Internationalen Gemeindeverband angeregt wurde. Nach einem Referat von Generalsekretär Stadtrat Heller, Wien, beschloß der Hauptausschuß einstimmig eine Resolution, in der die Notwendigkeit anerkannt wird, im Rahmen eines umfassenden internationalen Hilfsprogramms zum Aufbau der Verwaltung in den Entwicklungsländern auf dem kommunalen Sektor einen angemessenen Beitrag zuleisten. Der Hauptausschuß hat daher an die österreichischen Städte und Gemeinden appelliert, im Rahmen eines zu beschließenden Planes der zuständigen Organe der Vereinten Nationen durch die zeitlich begrenzte Aufnahme und Ausbildung von kommunalen Führungskräften aus den Entwicklungsländern zur Festigung der Selbstverwaltungskörper in diesen Staaten beizutragen.

In einem weiteren Referat informierte der Obmann-Stellvertreter des Nationalratsausschusses für wirtschaftliche Integration, Nationalrat Czernetz, den Hauptausschuß über den Stand der europäischen Integrationsbestrebungen, wobei er vor allem die Situation der neutralen Staaten eingehend erläuterte.

- - -

Hohe Auszeichnung für Senatsrat i.R. Dr. Fischer
=====

13. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas überreichte heute früh in seinem Arbeitszimmer im Rathaus Senatsrat i.R. Dr. Richard Fischer das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Er würdigte aus diesem Anlaß die Verdienste, die sich Senatsrat Dr. Fischer in verschiedenen Magistratsabteilungen, seit 1950 als der Leiter des ökonomisch-administrativen Referates im Stadtschulrat erworben hat und beglückwünschte ihn zu der hohen Auszeichnung. Er hat sich hervorragend bewährt durch besondere juristische Kenntnisse, Fleiß und Verantwortungsbewußtsein.

Der feierlichen Überreichung des Ehrenzeichens wohnten Stadtrat Riemer, Magistratsdirektor Dr. Kinzl sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer mit leitenden Beamten des Stadtschulrates bei.

- - -

Sitzungen Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche
=====

13. Oktober (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, 17. Oktober:

17.30 Uhr, Mariahilf, Amerlingstraße 11, 1. Stock.

Mittwoch, 18. Oktober:

16.00 Uhr, Simmering, Enkplatz 4, 1. Stock.

- - -

Am Montag:Ständchen für Bürgermeister Jonas
=====

13. Oktober (RK) Die "Ladies' Pipe Band", eine aus 20 Mädchen bestehende Dudelsackpfeiferinnen-Kapelle aus Aberdeen in Schottland wird Bürgermeister Jonas Montag, den 16. Oktober, um 11.30 Uhr, im Arkadenhof des Rathauses ein Ständchen bringen.

- - -

Am Dienstag:Eröffnung eines Mütterheimes der Stadt Wien
=====

13. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas wird Dienstag, den 17. Oktober, um 9 Uhr, im 11. Bezirk, Fleischlgasse 2 (Hasenleiten) ein von der Stadtverwaltung errichtetes "Heim für Mutter und Kind" eröffnen. Zufahrt: Straßenbahnlinie 71.

- - -

Gesperrt bis 15.30 Uhr:

Feierliche Überreichung der Kainz-Medaille

Ansprache von Vizebürgermeister Mandl

13. Oktober (RK) Bei der feierlichen Überreichung der Kainz-Medaille, die heute nachmittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, hielt Vizebürgermeister Mandl die Würdigungsansprache. Der Vizebürgermeister führte aus:

"Der Gemeinderat der Bundeshauptstadt Wien hat in seiner Sitzung vom 28. März 1958 beschlossen, aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Schauspielers Josef Kainz, eine Josef Kainz-Medaille für Schauspieler und Regisseure zu stiften. Man wollte damit das Gedenken an diesen überragenden Schauspieler, diesen Revolutionär der deutschsprachigen Bühne lebendig erhalten.

Er war es ja, der den Typ des vom Wort kommenden, durchgeistigen Schauspielers schuf, der dem klassischen Helden moderne Züge gab.

Die Josef Kainz-Medaille sollte aber nicht nur der Erinnerung dienen, sie sollte auch Ansporn, Anerkennung und Dank sein.

Sie wird alljährlich am 20. September, dem Todestag Josef Kainz', einem Schauspieler, einer Schauspielerin und einem Regisseur für die beste Leistung verliehen, die diese im vergangenen Spieljahr an einer Wiener Bühne vollbracht haben. Die Vorderseite der Medaille zeigt ein Porträt des Schauspielers Josef Kainz in seiner berühmtesten Rolle als Hamlet, die Rückseite enthält den Widmungstext mit dem Namen des ausgezeichneten Künstlers. Es handelt sich bei jeder Medaille um ein Unikat, das den Namen des Ausgezeichneten trägt.

Die Verleihung obliegt satzungsgemäß dem Bürgermeister von Wien auf Grund der Vorschläge einer Jury, die aus namhaften Theaterkritikern und Literaturexperten besteht. Die Wahl fiel 1958 auf Rosa Albach-Retty, Günter Haenel und Leopold Lindtberg, 1959 auf Alma Seidler, Attila Hörbiger und Kurt Horwitz,

1960 auf Paula Wessely, Anton Edthofer und Ernst Lothar. Jeder einzelne der neun Namen ist für uns ein Begriff. Der heute noch kleine Kreis wird von Jahr zu Jahr durch das Hinzutreten neuer Künstler größer werden, die erfolgreich bestrebt sind, das Vorbild zu erreichen, das Josef Kainz der Nachwelt gegeben hat. Für dieses Jahr schlug die unabhängige Jury für die Verleihung der Kainz-Medaille vor:

Heidemarie Hathey für die Darstellung der Medea in Grillparzers Trilogie "Das goldene Vlies" im Burgtheater,

Hans Moser für die Darstellung des Flickschusters Pfriedrich in Nestroys Posse "Höllenangst" im Theater in der Josefstadt und

Prof. Josef Gielen für die Inszenierung der Shakespeare Komödie "Was ihr wollt" im Burgtheater.

Erlauben Sie mir, daß ich die drei Persönlichkeiten kurz vorstelle:

Heidemarie Hathey wurde zwar in Villach geboren, doch kam die Künstlerin, die heute zu den faszinierendsten Schauspielerpersönlichkeiten des deutschen Sprachgebietes gehört, schon als Kind nach Wien. Sie absolvierte hier ihre Studien und wuchs auf im geistigen Klima unserer Stadt. Einen Monat vor der Mittelschulmatura bestand sie die Theaterzulassungsprüfung und erhielt sofort zwei Angebote. Sie sollte als E Levin im Burgtheater aufgenommen werden. Als sich aber herausstellte, daß sie wohl engagiert würde, aber nicht spielen dürfe, verzichtete sie kurz entschlossen und mit dem erträumten Burgtheater-Engagement war es für lange Zeit vorbei. Diese ambitionierte Schauspielerin trauerte aber diesem verlorengegangenen frühen Kontakt nicht lange nach, sondern versuchte auf eigene Faust, ihren Weg zu machen. Bald erkannten bedeutende Theaterleute ihre künstlerische Persönlichkeit und vertrauten der Anfängerin immer größere Aufgaben an. Nach Wien kamen die Münchner Kammerspiele, ein ergiebiger Wirkungskreis mit einem Dreijahresvertrag im ersten Fach. Die Wiener Nachwuchskünstlerin enttäuschte nicht, sondern erzielte in klassischen und modernen Rollen sensationelle Wirkung. Anschließend setzte sie ihre unter so günstigen Auspizien begonnene Laufbahn am Staatstheater

in Berlin fort und reifte zur Tragödin großen Formates heran, die den gefeiertsten Heroinnen der Vergangenheit ebenbürtig ist.

Mit dem Jahr 1950 begann die Zeit ihrer Gastspiele in deutschen Städten, die die Vielseitigkeit ihres genialen Künstlertums immer wieder auf's reue bestätigten. Auch im Film setzte sich Heidemarie Hatheyer durch. Sie hat bereits mehr als 30 Rollen gestaltet, unter denen sich Welterfolge befanden. Ebenso glänzend verlief ihr Start bei den Salzburger Festspielen 1955. Im selben Jahr fand ihr erstes Wiener Gastspiel im Volkstheater statt und 1960 öffneten sich ihr die Pforten des Burgtheaters. In O'Neills "Ein Mond für die Beladenen" und in Grillparzers vorhin erwähntem dramatischen Gedicht erlag das Publikum der gehaltenen Kraft und Vehemenz ihres Spiels.

Heidemarie Hatheyer steht heute im Zenit des Ruhms. Ihre künstlerische Substanz ist jedoch so stark, daß ihre weitere Entwicklung gar nicht abgesehen werden kann. Wir freuen uns jedenfalls, daß es gelungen ist, die Künstlerin auch für die nächsten Jahre an das Burgtheater zu verpflichten, wo sie gewiß noch oft im Mittelpunkt unvergeßlicher Theaterabende stehen wird.

Ich habe schon erwähnt, daß Hans Moser für die Darstellung des Flickschusters Pfriem in Nestroys Posse "Höllenangst" im Theater in der Josefstadt für die Josef Kainz-Medaille vorgeschlagen wurde. Mit ihm wird ein echter Wiener geehrt. Konnte unser Moser anderswo geboren sein als in Wien? Er, der unser Wesen, unsere Denkungsart gleichsam in Reinkultur verkörpert. Im uralten Heiligenkreuzer-Hof stand seine Wiege. Sein Vater war Bildhauer, er selbst sollte Kaufmann werden. Zu unserem Glück aber fand er den Weg zum Theater, einen Weg, der im Anfang hart und steil war. Auf seiner ersten Station, in einem Provinznest, wurde er sogar als Laufbursche verwendet. Auch in der Folge durfte er überall nur in winzigen Rollen als schüchternen Liebhaber oder jugendlicher Held spielen. Dabei traten immer wieder lange Engagementspausen ein, sodaß er die Härte des Lebens bald am eigenen Leib spürte.

Kurz vor dem ersten Weltkrieg wurde Moser von Jarno am Josefstädter Theater beschäftigt, leider aber nur im ernsten Fach.

Während des Krieges diente er bei den Deutschmeistern.

Auch die erste Nachkriegszeit stand unter keinem besseren Stern. Hans Moser mußte in verschiedenen Vorstadtzirkussen auftreten. Erst das Jahr 1926 brachte die große Wende. Moser erschien in verschiedenen Kabaretts mit Sondernummern, die die Gäste zu Beifallsstürmen hinrissen. Aus dieser Zeit stammen seine zwei berühmten Sketches, die ungeheure Popularität erlangten, "Der Dienstmann" und "Der Krankenkassenpatient". Auch die Bühne stand ihm jetzt offen. Marischka hatte seine Fähigkeiten erkannt und ihn für komische Rollen in Kálmán-Operetten verpflichtet. Andere Theater interessierten sich gleichfalls für ihn und gaben ihm Gelegenheit, das Publikum im Sturm zu erobern. Schließlich holte ihn Max Reinhardt an das Deutsche Theater in Berlin und vertraute ihm Hauptrollen des klassischen Volksstückes und der klassischen Komödie an. Erst jetzt entfaltete sich sein Können zur vollen Reife. Aus dem Komiker wurde der große Charakterdarsteller, dem nichts Menschliches fremd ist. Reinhardt trennte sich von dem Talent, das er entdeckt hatte, auch dann nicht, als er nach Amerika ging. So erlangte Moser am Broadway im "Sommernachtstraum", der von seinem Chef inszeniert wurde, Weltruhm.

Seine Beliebtheit, die in der Theatergeschichte kaum ein Gegenstück hat, ist sicherlich zu einem Großteil dem Film zu verdanken. Auch **hier** ist er erst verhältnismäßig spät zum Zug gekommen. Er spielte zwar schon in der Stummfilmzeit, für den Tonfilm wurde er jedoch unentbehrlich, und ein Stern erster Größe. 1954 ist Hans Moser in das Burgtheater eingezogen und seine Leistungen auf dieser Bühne werden unvergessen bleiben. Der volkstümliche Menschendarsteller ist Träger des Ehrenringes der Stadt Wien, die stolz auf ihn ist und ihm unter ihren besten Künstlern einen Ehrenplatz zuweist.

Für die Inszenierung von Shakespeares Komödie "Was ihr wollt" im Burgtheater wird Prof. Josef Gielen die Josef Kainz-Medaille verliehen. Gielen, ein gebürtiger Kölner, ist ein Beispiel für die starke Anziehungskraft, die unsere Stadt auf Künstler auszuüben vermag. Gielen studierte Kunstgeschichte,

Literatur und Theaterwissenschaft, verschrieb sich aber bald zur Gänze der Welt des Theaters. Schon 1913 begann seine sehr beachtliche Schauspielerkarriere. Nach seiner Kriegsdienstleistung spielte er in Königsberg in Preussen und erhielt 1921 am Landestheater in Darmstadt die ersten Regieaufgaben, die er meisterhaft bewältigte und die seinen Namen rasch bekannt machten. Die Jahre zwischen 1924 und 1937 verbrachte Gielen als Oberregisseur am Staatlichen Schauspielhaus und an der Staatsoper in Dresden sowie an der Staatsoper in Berlin. In dieser Zeit inszenierte er unter anderem die Uraufführung der "Arabella", die Richard Strauss keinem anderen anvertrauen wollte.

Als politischer Gegner des Nationalsozialismus entzog er sich diesem Regime und übersiedelte nach Wien, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde und am Burgtheater sowie an der Staatsoper einen Wirkungskreis fand. 1938 mußte er auch unsere Stadt wieder verlassen, in die er erst viel später auf dem Umweg über Südamerika wieder zurückkehren sollte. Neun Jahre war er als Regisseur am Teatro Colon in Buenos Aires tätig, das durch seine Reformarbeit zu neuer Blütezeit geführt wurde. 1948 erfolgte seine Berufung zum Direktor des Wiener Burgtheaters. Er leitete sechs Jahre lang diese Bühne in einem Notquartier im Ronachergebäude, bis er selbst freiwillig von seinem Posten schied. Seither steht er den Bundestheatern als Regisseur zur Verfügung, betätigt sich aber auch an deutschen Bühnen und bei verschiedenen Festspielen.

Wien dankt ihm erlesene Aufführungen, Schauspiele voll Farbe und dichterischem Gehalt, Opernabende von Format wie sie nur Meisterregisseuren glücken. Von seinen ungezählten Inszenierungen aus der Nachkriegszeit können hier nur genannt werden O'Neills "Trauer muß Elektra tragen" und Claudels "Der seidene Schuh", Stücke, die an den Regisseur die höchsten Anforderungen stellen. Während seiner Direktionszeit sind nicht weniger als 26 Ur- und Erstaufführungen, davon elf Werke österreichischer Autoren, zustande gekommen. Auch das Ensemble wurde durch ihn in seiner schwierigen Übergangszeit aufgebaut und erneuert. Nach seiner Demission folgte eine lange Reihe wunder-

barer Regieleistungen, unter ihnen so großartige wie "Don Carlos" anlässlich der Wiedereröffnung des Hauses und "Ein Bruderzwist im Hause Habsburg".

Seine Operninszenierungen stellen gleichfalls hervorragende Leistungen dar. In bester Erinnerung sind "Ariadne auf Naxos", "Der Rosenkavalier", "Butterfly" und "Zauberflöte", die unter seiner Regie in Buenos Aires zum erstenmal in deutscher Sprache aufgeführt wurde.

Wir wollen Prof. Gielen heute dafür danken, daß er dem Wiener Theaterleben so viele bedeutsame Akzente verliehen hat, und hoffen, daß er uns noch lange erhalten bleibt.

+ + +

Die Stadt Wien hat mit der Stiftung der Josef Kainz-Medaille den Willen bekundet, ihren Ruf als Stätte großer Schauspieler zu wahren und jene Künstler besonders zu ehren, denen sie ihre Stellung verdankt.

Heidemarie Hatheyer, Hans Moser und Prof. Josef Gielen haben durch ihre Leistungen in der vergangenen Spielzeit wesentlich dazu beigetragen, dem Wiener Theater neuen Glanz zu verleihen. Als Künstler von ausgeprägtester Eigenart sind sie würdige Nachfolger und legitime Erben des Vermächtnisses, das Josef Kainz hinterlassen hat. Solange unsere Stadt über ihresgleichen verfügt, braucht uns um die Zukunft des Wiener Theaters nicht bange zu sein.

Als Stadtrat des Kulturamtes gratuliere ich Ihnen auf das herzlichste zu der Auszeichnung."

- - -

Bürgermeister Jonas besichtigte ein neues Hausgehilfinnen-Heim
=====

13. Oktober (RK) Auf Einladung des "Vereines Hausgehilfen-Heime" besichtigte heute vormittag Bürgermeister Jonas in Begleitung von Stadtrat Glaserer sowie mehreren Mitgliedern des Wiener Gemeinderates ein neues Heim, das für die Aufnahme von unterkunftsuchenden Hausgehilfinnen bestimmt ist. Das Gebäude in der Rahlgasse, das viele Jahre diesem sozialen Zweck diente, wurde seinerzeit dem Bundesministerium für Unterricht überlassen. Die Wiener Stadtverwaltung stellte den Erhaltern des Hausgehilfinnen-Heimes als Ersatz das leerstehende Schulhaus in der Hackengasse im 15. Bezirk zur Verfügung, das nun mit einem Kostenaufwand von rund **drei Millionen Schilling** umgebaut und zweckmäßig ausgestattet wurde. Das neue Heim bietet Platz für 100 Frauen. Aufgenommen werden alleinstehende Hausgehilfinnen, die bei Stellensuche vorübergehend ohne Obdach sind, oder Hausgehilfinnen-Rentnerinnen. Unterkunft finden auch Hausgehilfinnen, die beim Dienstgeber nicht wohnen können, oder solche, die wegen Schwangerschaft ihren Dienst unterbrechen müssen.

Das alte Schulhaus wurde vollkommen umgestaltet und entspricht allen Anforderungen. Die Schlafräume sind höchstens dreibettig. Tagsüber stehen den Frauen gemütlich eingerichtete Aufenthaltsräume mit Fernsehapparaten, Rundfunkempfängern sowie Lesezimmer und ein gemeinsamer Speiseraum zur Verfügung.

Bürgermeister Jonas beglückwünschte nach einem Rundgang durch das Heim die Hausgehilfinnen zu ihrem schönen Haus und dankte der Initiatorin, Altgemeinderat Antonia Platzer, sowie dem Wiener Stadtbauamt für ihre Bemühungen um das Gelingen dieser vorbildlichen sozialen Einrichtung.

- - -

"Für Wien ist nichts gut genug!"
=====

Symphoniker-Bläserquintett bei Bürgermeister Jonas

13. Oktober (RK) Das Quintett der Bläserkammermusikvereinigung der Wiener Symphoniker, das soeben von einer sechswöchigen erfolgreichen Tournee durch Südamerika zurückgekehrt ist, wurde heute von Bürgermeister Jonas im Rathaus empfangen. Die Herren Leo Cernak (Fagott), Ernst Mühlbacher (Horn), Prof. Richard Schönhofer (Klarinette), Friedrich Wächter (Oboe) und Prof. Camillo Wanausek (Flöte) spielten im Roten Salon des Rathauses vor Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Mandl und dem Präsidenten der Wiener Symphoniker Stadtrat Riemer das Divertimento Nr. 8 von Mozart. Hierauf überreichten die Musiker Bürgermeister Jonas ein in Metall getriebenes Wappen der chilenischen Stadt Osorno, deren Bürgermeister sich mit diesem Geschenk für die Darbietungen der Wiener Künstler, die große Begeisterung erweckten, bedankte. Vizebürgermeister Mandl erhielt ein Buch über die Geschichte der Stadt Osorno.

Bürgermeister Jonas dankte für den Besuch, für das Geschenk und für das Ständchen. Er sagte, die größte Freude bereite ihm der Umstand, daß die Reise der Wiener Symphoniker so erfolgreich war. Denn wir Wiener leben davon, daß man in der Welt gut über uns denkt. Den Wiener Symphonikern wünschte er weitere schöne Erfolge, - und zwar aus purem Egoismus, wie Bürgermeister Jonas erklärte -, denn für Wien ist nichts gut genug und alles muß noch besser werden.

- - -

Entfallende Sprechstunden
=====

13. Oktober (RK) Dienstag, den 17. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi.

- - -

Neues von den Verkehrsbetrieben
=====Acht Dreizehner quietschen nicht mehr - Erprobung neuer Autobustypen
- neuer Treibstoff für die städtischen Autobusse

13. Oktober (RK) Ein gelber "Geisterautobus" fuhr vorige Woche über die Strecke der Linie 13. Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger lüftete heute das Geheimnis dieses Autobusses. Es handelte sich dabei um einen Gelenkwagen mit einem Fassungsraum für 120 Personen, der den Fachleuten der Verkehrsbetriebe vorgeführt wurde. Der Gelenkautobus, der von einer deutschen Firma erzeugt wird und ungefähr eine Million Schilling kosten wird, soll vielleicht auch für den Wiener Autobusbetrieb Verwendung finden. Ebenfalls erprobt wurde vorige Woche ein Autobus der gleichen Firma, der für Ein-Mann-Betrieb eingerichtet ist und einen Fassungsraum für 70 Personen besitzt.

Die Verkehrsbetriebe beschäftigen sich aber nicht nur mit neuen Autobustypen. Gegenwärtig sind Verhandlungen mit der Österreichischen Mineralölverwaltung um die Einführung eines neuen Treibstoffes im Gange. Es handelt sich dabei um ein Nebenprodukt der Raffinerie Schwechat, ein Flüssiggas, das in der USA und in Holland bereits erfolgreich verwendet wird. Der Vorteil des neuen Treibstoffes: weniger giftige Abgase als das jetzt gebräuchliche Dieselöl! Allerdings wären für die Umstellung auf den Betrieb mit Flüssiggas verschiedene Umbauten an den Motoren notwendig.

Noch eine erfreuliche Nachricht für die Bewohner der Neubaugasse: die Bemühungen der Verkehrsbetriebe und der Lieferfirma, das störende Quietschen der Doppeldeckerautobusse abzustellen, haben nun die ersten Erfolge gezeitigt. Acht Dreizehnerbusse quietschen nicht mehr beim Bremsen. Man hofft in absehbarer Zeit auch die übrigen Doppeldecker zur Räson bringen zu können.

Feierliche Überreichung der Kainz-Medaille
=====Die Ansprache des Bürgermeisters

13. Oktober (RK) Bei der feierlichen Überreichung der Kainz-Medaille, die heute nachmittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, hielt Bürgermeister Jonas folgende Rede:

"Dem Ruf Wiens, zu den Weltzentren der Musik zu gehören, steht seine Bedeutung als Theaterstadt kaum nach. Sie verdankt ihre Stellung dem Wirken zahlreicher großer Schauspielerpersönlichkeiten und Regisseure, die sie wie ein Magnet anzog und die hier oft den Kulminationspunkt ihrer Kunst erreichten.

Zur dauernden Erinnerung an einen der Besten von ihnen hat die Stadt Wien die Josef Kainz-Medaille gestiftet. Josef Kainz, der größte unter den Schauspielern seiner Generation, war einer der besten Menschengestalter aller Zeiten, dessen Genie seiner Epoche weit vorausgeeilt ist und einen neuen, bis heute modern gebliebenen Darstellungsstil begründet hat. Wir sind stolz darauf, daß Josef Kainz sogar ein Wiener und zwar aus dem siebenten Gemeindebezirk war. Wir sind aber auch darauf stolz, daß sein Beispiel Schule gemacht hat.

Die Wiener Bühnen sind auch heute noch reich an hervorragenden Künstlern. Der Theaterhimmel Wiens ist noch immer von vielen Sternen erster Größe erhellt. Drei von ihnen haben uns an diesem Tage die Ehre ihres Besuches geschenkt, um jene Auszeichnung in Empfang zu nehmen, die den Namen ihres berühmten Kollegen trägt und die sie sich durch ihre Leistungen vollauf verdient haben.

Die Frau unter ihnen, Heidmarie Hatheyer, ist uns auf der Bühne und im Film durch zahlreiche Rollen, denen sie ein unverkennbares Profil gibt, zum Begriff geworden. Ihre engere Heimat ist das schöne Kärntnerland, das einen prachtvollen alpinen Menschenschlag hervorbringt, dessen Vitalität mit seinem schwerblütigen Naturell oft eigenartig kontrastiert. Ebenso viel verdankt sie den in Wien verbrachten Jahren, wo sie sich auf ihre so glänzend verlaufende Karriere gut vorbereitet hatte.

Mit anscheinend nachtwandlerischer Sicherheit gelingt ihr, was für viele ein Wunschtraum bleibt. In jeder Rolle erschüttert sie immer wieder aufs neue, ob sie die übermenschlichen dämonischen Frauengestalten der antiken Schicksalstragödie verkörpert, die Heldinnen Shakespeares und des klassischen deutschen Dramas darstellt oder ob sie die komplizierten, hintergründigen weiblichen Charaktere moderner Stücke bis in den letzten Zug hinein psychologisch richtig nachzeichnet. Ihr Spiel ist Leben, es verwandelt die Schaubühne in die Welt, die Phantasiegeschöpfe des Autors in wirkliche Menschen, in denen wir uns selbst erkennen. Herb und streng, sich ganz im Gefühl verströmend, hart und weich zugleich, erzielt sie mit sparsamen Mitteln eine nachhaltige Wirkung und stellt heute einen Typ dar, an dem auf dem deutschsprachigen Theater großer Mangel ist.

Hans Moser ist für uns ein überzeugender Beweis, daß das Theater nie vergehen wird. Was wäre aber vor allem das Wiener Theater ohne seinen Hans Moser? So wie viele andere hatte er es am Anfang seiner Laufbahn nicht leicht, sich durchzusetzen. Doch vermochte er dann, als man erkannte, was in ihm steckt, das verlorene Terrain aufzuholen, und er wurde förmlich über Nacht unser Volksschauspieler mit dem populären Prädikat der vertraulichen Anrede, das die Wiener nur ihren bevorzugten Lieblingen verleihen.

Hans Moser ist ein Kind unserer Stadt, die er liebt und in deren Menschen er sich so gut einfühlt. Er besitzt das Geheimnis der großen Humoristen des Theaters, die das Publikum unter Tränen lachen lassen, weil sie ihm sein wahres Wesen wie in einem Spiegel zeigen. Hans Moser hat heuer bei den Salzburger Festspielen das hohe Alter in Raimunds "Bauer als Millionär" gegeben. Die wenigen Minuten seiner Anwesenheit auf der Bühne waren der Glanzpunkt des Abends. Sie waren wert, wie ein Kritiker mit Recht hervorgehoben hat, daß man ihretwegen von weit her zu Fuß in die Mozartstadt gepilgert wäre. Wir wünschen Hans Moser, daß er uns mit seinem Spiel, bei dem wir den Atem anhalten und auf einmal wissen, warum sich die Menschen immer vom Theater verzaubern lassen, noch lange so reich beschenkt, wie er dies bisher immer getan hat.

Werkstreue ist eine Eigenschaft, die heute bei den reproduzierenden Künstlern nicht allzu häufig angetroffen wird. Josef Gielen versteht es jedoch wie nur wenige seines Faches, Werkstreue mit zeitaufgeschlossener Modernität zu verbinden. Seine Inszenierungen sind immer geglückt, stellen aber bei allem Einfallsreichtum nie gewagte Versuche dar, um jeden Preis etwas Neues aus dem Werk zu machen, das den Intentionen seines Urhebers kaum oder überhaupt nicht mehr entspricht.

Er ist jederzeit in der Lage, aus den Künstlern, selbst wenn sich die größten Individualitäten unter ihnen befinden, ein Ensemble zu bilden, in dem jeder seine Rolle so spielt, daß er dem Ganzen dient. Das ist das beste, was Schauspieler erreichen können. Gielen vermag auch den verwöhnten Star seinem Willen einzuordnen und führt seine Truppe so, daß sie sich den künstlerischen Absichten des Autors gerne unterordnet. Immer leistet er Qualitätsarbeit, von der Überzeugung geleitet, daß das Theater weder allzu kühnen snobistischen Experimenten freien Zugang schaffen noch ein Institut zur Bildungskonservierung sein soll. Er gehört zu den besten Regisseuren, die je in Wien gewirkt haben.

Als Bürgermeister von Wien obliegt es mir nunmehr, Ihnen die Josef Kainz-Medaille zu überreichen. Ich lege sie in Ihre Hände, indem ich Ihnen noch einmal von ganzem Herzen dafür danke, daß Sie uns durch Ihre Kunst so reich beschenken. Möge es Ihnen Freude bereiten, die Auszeichnung zu tragen, so wie es uns freut, Sie heute zu ehren und dadurch zu beweisen, wie hoch wir Sie schätzen!"

- - -

Zum erstenmal in Wien:Einfamilienhäuser "von der Stange"
=====

13. Oktober (RK) Auf einem zweieinhalb Hektar großen Grundstück des südlichen Mauerberges leitete heute mittag Vizebürgermeister Slavik den Baubeginn an einer Siedlungsanlage mit insgesamt 61 Einfamilienhäusern ein. Dieses von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mit Unterstützung der Stadtverwaltung durchgeführte Projekt unterscheidet sich wesentlich von allen bisherigen Finanzierungssystemen, denn die einzelnen Objekte sollen nach ihrer Fertigstellung sozusagen "von der Stange weg" an Interessenten verkauft werden.

Die Gemeinde Wien hat das Projekt durch die Bereitstellung von Baurechtsgründen weitgehend erleichtert.

Vizebürgermeister Slavik erinnerte an die schwierige Lage, die vor drei Jahren nach Ablauf des Mietengesetzes entstanden ist, wodurch selbst die dringendste Wohnraumbeschaffung unmöglich gemacht wurde. Die in dieser Situation von der Wiener Stadtverwaltung geschaffenen "Neue Wiener Wohnbauaktion" hat die Finanzierung von Bauvorhaben durch günstige Kredite erleichtert. Der Beschluß des Wiener Gemeinderates erstreckte sich auf die Schaffung von 10.000 Wohnungen, für deren Effektivierung man fünf Jahre angenommen hatte. Doch schon nach 28 Monaten war das bewilligte Kreditvolumen erschöpft. Das Interesse war so groß, daß 4.000 weitere Kreditwerber nicht mehr berücksichtigt werden konnten. "Die Stadtverwaltung wird sich nunmehr mit der Frage zu beschäftigen haben", sagte er, "wie die Wiener Wohnbauaktion in einer neuen Auflage zustande kommen könnte. Jedenfalls werden wir bauen, weil wir Wohnraum für unsere Familien brauchen und weil wir auch unserer gesamten Wirtschaft Arbeit sichern wollen!"

Mit den besten Wünschen für ein Gelingen des Bauvorhabens und den Dank an alle, die bei der Planung mitgeholfen haben, nahm dann Vizebürgermeister Slavik den ersten Spatenstich vor.

Der Generaldirektor der Zentralsparkasse Dr. Neubauer benützte diesen Anlaß, um der Stadtverwaltung für die Unter-

stützung bei der neuartigen Finanzierung und Planung eines Bauvorhabens, das er als ein Experiment bezeichnete, zu danken.

Der Entwurf der Anlage in Mauer, die eine der letzten Bauvorhaben der Neuen Wiener Wohnbauaktion ist, stammt von Architekt Prof. Dr. Rainer. Die Siedlungsanlage an der Mauerberggasse wird 43 Einfamilien- und 18 Reihenhäuser in Flachbauweise mit einer gemeinsamen Beheizungsanlage umfassen. Die für die Einfamilienhäuser von der Gemeinde Wien bereitgestellten Grundstücke sind etwa 280 bis 612 Quadratmeter groß, die reine Wohnfläche der Objekte bewegt sich zwischen 87 und 114 Quadratmetern. Dank der günstigen Lage des Bauareals werden alle Objekte eine Aussicht nach Süden haben. Die Siedlung soll nach einjähriger Bauzeit samt dem zentralen Parkplatz und den Grünanlagen von den Baufirmen an die Bewohner übergeben werden.

- - -

Grundkäufe für 20 Millionen Schilling

13. Oktober (RK) Wie Stadtrat Sigmund der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilte, beschäftigte sich der Gemeinderatsausschuß für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten heute mit dem Kauf mehrerer Grundstücke, die zusammen eine Fläche von 300.000 Quadratmetern ergeben und etwa 20 Millionen Schilling kosten. Sie sind wieder ein wesentlicher Beitrag zur Sicherstellung des großen Wohnbauprogramms der Gemeinde Wien.

- - -

Rundfahrten Neues Wien

13. Oktober (RK) Montag, den 16. Oktober, Route 4 mit Besichtigung des Pädagogischen Instituts, der Stadthalle, der Per Albin Hansson-Siedlung und der Aufforstung auf dem Laaer Berg sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Feierliche Überreichung der Kainz-Medaille
=====

13. Oktober (RK) Ein einmaliges Wiener Theaterensemble hatte sich heute im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses versammelt, um bei der Überreichung der Josef Kainz-Medaille für dieses Jahr in der Rolle der Festgäste zu fungieren. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben sah man: Erich Auer, Gerhard Bronner, Marianne Gerzner, Angelika Hauff, Attila Hörbiger, Michael Janisch, Stella Kadmon, Leopold Rudolf, Aglaja Schmid, Otto Tressler, Ernst Waldbrunn, Martha Wallner und Oskar Wegrostek. Sie alle waren zu Ehren von Heidemarie Hathey, Hans Moser und Josef Gielen erschienen, die von Bürgermeister Jonas die Kainz-Medaille erhielten. Von Seiten der Stadt Wien nahmen an dem feierlichen Akt ferner teil: Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bauer, Glaserer, Dr. Glück, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch, Riemer, Schwaiger, Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Kinzl und Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer.

Die Feier wurde eingeleitet mit Musik von Mozart, ausgeführt vom Streichquartett des Tonkünstlerorchesters. Leopold Rudolf las drei Briefe von Josef Kainz. Dann hielt Vizebürgermeister Mandl die Würdigungsansprache (Blatt 2098 bis 2104). Hierauf überreichte Bürgermeister Jonas unter dem stürmischen Beifall der prominenten Ehrengäste die Kainz-Medaille an die besten Schauspieler und den besten Regisseur des Jahres (Blatt 2107 bis 2109).

- - -